

# Mexiburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 39. Sonntag den 7. März. 1880.

## Die Ergebnisse der Militärdebatte.

Der Verlauf der zweitägigen Debatte über die Militärvorlage im Reichstage hat im Allgemeinen unsere bei Beginn derselben geäußerten Annahmen bestätigt. Das neue Militärgesetz wird mit einer Majorität von mindestens einigen dreißig Stimmen zur Annahme gelangen, die sich aus den Konserwativen, der übergroßen Mehrheit der Reichspartei und der Nationalliberalen und einzelnen kleineren Gruppen zusammensetzen wird.

Erfreulich ist es, daß auch die Vertreter derjenigen Fraktionen, welche sich ablehnend zu der Vorlage verhalten, sich in durchaus nationalpatriotischem Sinne ausgesprochen; daß sie sich bereit erklärten, Alles zu bewilligen, was zur Sicherheit des Reiches erforderlich ist, wenn dessen Nothwendigkeit bewiesen würde, und daß sie nur diesen Beweis als nicht erbracht erklärten. Auch wenn man einen kleinen Zweifel in die Aufrichtigkeit der patriotischen Versicherungen des Abg. Windthorst nicht unterdrücken kann, so wird man es doch für ein erfreuliches Zeichen erklären müssen, daß auch er es heute für nothwendig hält, dem Volke gegenüber eine reichstreuere Gesinnung zur Schau zu tragen. Selbst der Sprecher der Sozialdemokraten, der Abg. Bebel, erklärte im Namen seiner Partei, dieselbe würde sich bei einem Angriff auf Deutschland gegen den auswärtigen Angreifer wenden. Es ist dies wohl die erste patriotisch klingende Aeußerung eines Führers der Sozialdemokratie. Vorläufig wird es fast sein, sich auf solche Versicherungen nicht gar zu sehr zu verlassen.

Der Abg. Windthorst führte aus, offiziell sei die Versicherung abgegeben, daß wir mit allen Mächten in Frieden stehen; wenn etwas Anderes, Schlimmeres zu befürchten sei, so möge dies dem Reichstage mitgeteilt werden. Bei einem so erfahrenen Staatsmann wie Windthorst kann dies nicht Ernst sein; er weiß es mindestens so gut wie jeder Andere, daß eine solche offene Mittheilung vor aller Welt häufig nicht möglich ist; daß sie das, was man vielleicht ohne sie noch vermeiden kann, erst recht herbeiführen würde.

Unter den Reden, welche für die Militärvorlage gehalten wurden, zeichnet sich neben der des Grafen Nolte vor Allem die staatsmännische Rede des Abg. v. Bennigsen aus, welcher die Zustimmung der übergroßen Mehrheit seiner Partei zu den wesentlichen Grundlagen des Gesetzes in Aussicht stellen konnte. Er hob mit Recht hervor, daß die Kriegesgefühle in unsern Nachbarländern sich zeigen, daß die Gefahr kriegerischer Konflikte sich verstärken würde, wenn der Reichstag Das ablehnen sollte, was die Militärverwaltung und die Reichsregierung zu unserer Sicherheit für unbedingt nothwendig hält. Der Redner zeichnete auch in kurzem aber klarem Umriß die auswärtige Lage, welche uns nöthigt, uns neue, schwere Opfer für unsere Herrerverwaltung aufzulegen.

Seitens der nationalliberalen Partei führte noch der Abg. Dr. Oneis aus, daß die geforderte Heeresstärke von einem Prozent der Bevölkerung schon durch die Verfassung des ehemaligen Deutschen Bundes seit 1818 dem Lande auferlegt war; die Belastung sei also keine neue, und wir seien heute doch noch eher im Stande, sie zu tragen, als damals; wir würden also die immerhin schwere

Rüftung für einige Zeit, bis sich die Situation bessere, zu tragen gezwungen und sie für diese Zeit zu tragen auch im Stande sein.

Sehr beachtenswerth ist auch die Rede des Abg. Febr. v. Stauffenberg, welcher im Namen der kleinen Zahl von Mitgliedern der nationalen Partei sprach, welche zwar den vollen Ernst der Lage und die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Wehrfähigkeit unserer Armee anerkennen, aber der Vorlage heute noch nicht im vollen Umfang zustimmen können. Vor Allem meinen dieselben nicht der Fortsetzung der Präsenzliste auf sieben Jahre zustimmen zu können, weil dadurch dem künftigen Reichstage ein Theil des Budgetrechtes verflümmet wird; wohl aber sind sie bereit, eine Feststellung für die drei Jahre zu bewilligen. Es muß zugegeben werden, daß vom constitutionellen Standpunkte aus eine Festsetzung der Präsenzliste auf nur drei Jahre einer auf sieben Jahre bei Weitem vorzuziehen ist, und es wird auch von den Vertretern der Mehrzahl der nationalliberalen Partei versucht werden, eine kürzere Frist herbeizuführen. Eine Feststellung auf drei Jahre ist aber eine constitutionell correcte Lösung der Frage auch nicht; denn wenn eine Auflösung des Reichstags erfolgt, so ist dem neugewählten Reichstag dann doch sein Budgetrecht geschmälert. Constitutionell correct wäre nur die alljährliche Feststellung, und diese würde bei der heutigen Lage eine ziemlich bedeutungslose Formalität werden. An eine Herabminderung der Präsenzliste und der militärischen Lasten überhaupt ist für die nächste Zukunft wohl nicht zu denken. Das laufende militärische Septennat hat uns wahrscheinlich erhebliche Ersparnisse gebracht. Bald nach Feststellung desselben verdoppelte Frankreich seine Armee und auch Rußland hat die seinige seit jener Zeit erheblich verstärkt. Unsere Militärverwaltung war durch das Septennat gebunden, sonst hätte sie — wie Kriegsminister v. Kammerer bezeugte — schon früher eine Forderung für eine entsprechende Verstärkung unserer Armee gestellt.

Im Auslande hat die Militärdebatte einen guten Eindruck gemacht. In Frankreich herrschte vor einigen Tagen starke Panik, welche durch die Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Times“ veranlaßt worden war. Dieselbe ist jetzt geschwunden, und die maßvolle Haltung der Reden Nolte's und des Kriegsministers, wie die fast aller Redner im Reichstage haben nicht wenig dazu beigetragen.

## Politische Uebersicht.

Die russische Justiz arbeitet schnell. Am Mittwoch geschah das Attentat; am Donnerstag fand das Kriegsgericht statt; am Freitag Mittag war Mlobetzki bereits gehängt. Loris-Melikoff verzögerte erstlich darauf, durch langwierige Verhandlungen über die Mitverschuldung zu entscheiden. Ueber die Execution selbst berichtet das Berl. Tglbl. folgendes:

„Die Hinrichtung fand auf dem Semenovski-Platz, unmittelbar neben dem Garschoje-Selo-Bahnhof statt. Leichtes Schneesreiben herrschte. Die Hinrichtung war offiziell im „Regierungs-Boten“ angezeigt. Große Menschenmassen hatten sich eingefunden. Einmal sechzig Schritte vom Schaffot, hinter den Gendarmen und einer Kojalenschine standen die Generalität und Offiziere als Zuschauer. Unmittelbar bei dem Truppen-Carree hielt der Verbrechenwagen mit dem festgebundenen Verbreder.

Büchtlisch um 11 Uhr erschien derselbe auf der Richtstätte, umgeben von Kojalen und Gendarmen. Mlobetzki schien bleich, aber vollkommen ruhig, und blieb so bis zum letzten Augenblick. Er hat beschwarze Haare, einen kleinen Schnurbart, trägt eine schwarze Verbrechermütze und schwarzes Verbrederkleid, das bis zum Knie reicht, graue Hosen und die Stiefel, welche er beim Attentat angehabt. Ihm ist eine Tafel auf die Brust gehängt mit der Aufschrift: „Staatsverbreder.“ Mlobetzki hat selbst einen Gefäßlichen verlangt. Derselbe trat im vollen Ornat an das Schaffot heran und sprach zu ihm. Mlobetzki's Erwidderung und Dank dauerte zwei Minuten. Darauf verzögerte er sich gegen den Gefäßlichen, dann auch noch rechts und links hin und küßte das Kreuz. Nachdem der Gefäßliche ihn gesegnet und der Henker ihm zuvor die Mütze abgenommen, streifte er ihm ein weißes Hemd mit Kapuze über, band die langen Arme fest, führte ihn die Stufen hinauf und legte ihm den Strick um, jedoch anstatt die Schlinge selbst ins Genick zu ziehen, an die linke Seite des Halses. Der Kopf des Gehängten fiel sofort ganz auf die rechte Seite herüber. Als jetzt der dreitägige Treitt fortgesetzt wurde, folgte letzteres entsetzliches Jucken mit den Beinen und den Hinterarmen. Dasselbe wiederholte sich mehrere Male mit einigen Pausen. Der Körper drehte sich mit dem Strick, dann trat die Todtenstarre nach einer guten halben Stunde ein. Darauf wurde der Körper abgenommen und der Tod ärztlich und gerichtlich konstatiert. Die Leiche wurde in einen bereit gehaltenen Sarg gelegt, den man auf einem Trampenanwege festgebunden hatte, und inmitten einer Kojalenschine im Trabe fortgebracht. Um 12 Uhr war Alles vorüber. Das Gericht wurde sofort abgebrochen. Die Volksmassen haben sich vollkommen ruhig verhalten.“

An Promptheit läßt diese Justiz in der That nichts zu wünschen übrig. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Nichtisten ebenso prompt antworten werden; nach den bisherigen Erfahrungen darf es wohl glaublich erscheinen. Wie übrigens der „Germania“ zufolge von glaubwürdiger Seite verlautet, hat der Czar, einem Wunsche des Diktators Folge leistend, dem Finanzminister Greig den Auftrag erteilt, für den Chef des Kreditkomitees einen eigenen Dispositionsfonds, und zwar im monatlichen Betrage von 60 000 bis 120 000 Rubeln bereitzustellen. Das Verfügungsrecht über diese Summe steht dem Chef des Kreditkomitees allein zu; derselbe hat nur dem Caren darüber Rechenschaft abzulegen. Verlässliche Petersburger Privatmeldungen signalisiren die äußerste Verschärfung des Repressionsystems und die Etablierung einer wahren Schreckensherrschaft in Folge des letzten Attentats. Eine Abhilfe wird indess dadurch nirgends erwartet. Die Abdankung des Czaren wird lediglich nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet.

Die seiner Zeit ange deutete Vermuthung, es werde in nicht ferner Zeit in der centralasiatischen Angelegenheit eine Verständigung zwischen England und Rußland angebahnt werden können, scheint sich zu bestätigen. Das Petersburger Cabinet soll nämlich dem Cabinet von St. James erklärt haben, es beabsichtige, die Expedition gegen Merw aufzugeben, hoffe aber auch, daß England sich seinerseits activer Maßregeln zum Zwecke der Annectung von Herat enthalten werde. Hierauf soll Lord Beaconsfield in der herzlichsten Weise und unter vollster Billigung der Königin seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, Rußland auf halbem Wege entgegenzukommen, um allen drohenden Verwicklungen vorzubeugen. Die Gründe, weshalb Beaconsfield die im Kabul aufgefundenen russischen Schriftstücke dem Parlamente nicht vorgelegt hat, sind nun klar. Diese Zurückhaltung

Verkauf...  
der Töchter...  
H. Alexander...

der...  
er...  
Die...  
an...  
hem...

hat Russland die Möglichkeit geboten, sich mit Anstand aus seiner sehr schwierigen Lage zu ziehen, und hiermit war der Krieg verhütet.

**Italien** gefüllt sich in der Rolle eines Beobachters. Seit Wochen wird von dort über Berichte geschrieben, die von impudischen Generalen über Truppenaufstellungen und Grenzbefestigungen etc. abgegeben werden, wobei der Einmarsch der Defestrierer gewöhnlich in einer Art und Weise in Betracht gezogen wird, als ob derselbe in den nächsten acht Tagen bevorstände. Wir glauben, wenn die politische Situation wirklich so bedrohlich wäre, würde man sich hüten, den Teufel fortwährend an die Wand zu malen. — Die Königin schreiet ihrer Genealogie entgegen. Den besten Beweis dafür liefert die Tatsache, daß dieselbe ihre gewöhnlichen Empfänge wieder aufnehmen konnte.

Nachdem England und Frankreich über die Einsetzung einer internationalen Commission zur Regelung der griechisch-türkischen Grenzfrage auf der bekannten Grundlage vollständig einig geworden, sucht jetzt die **Porte** das ganze Project zu vereiteln, indem sie dasselbe Verhalten beobachtet, welches sie betress der montenegrinischen Grenzfrage eingehalten hat. Die Aussicht auf eine friedliche Schlichtung beider Fragen ist somit, nach Ansicht offizieller Kreise kaum ernstlich vorhanden. — Nach einer Meldung aus Salonichi hat baselbst eine abermalige Verschleppung durch Briganten stattgefunden. Der Betroffene ist ein Dr. Marullis, griechischer Nationalität, aber angeblich naturalisierter Deutscher. Die Briganten verlangen als Lösegeld die Lieferung von Kleidungsstücken im Werthe von 100 Pfd., widrigenfalls die Tödtung des Gefangenen erfolgen würde. Die **Porte** hat die erforderlichen Maßregeln zur Sicherung des Verbrechens ergriffen.

Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß die Verhandlungen zwischen den **südamerikanischen** Republiken Peru und Bolivia, betress des Friedensschlusses definitiv abgebrochen sind, aller gegentheiligen Berichte ungeachtet. Don Nicholas Pirola, der neue Dictator von Peru, bewaffnet die gesammte mannbare Bevölkerung, um sie in den Stand zu setzen, bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Die Chilenen organisierten eine Expedition, um auf Lima zu marschieren. — Nachdem die venezuelische Regierung die Nachricht von dem Ausbruche einer neuen Revolution im Distrikt Orinoco erhalten, sind die Behörden in Laguayra angewiesen worden, den Passagierverkehr zwischen diesem Hafen, Ciudad Bolivar und Trinidad zu sistiren.

### Deutschland.

— (Die Königin von England) wird, wie ein der Post zugegangenes Telegramm meldet, die Reise nach dem Continente den getroffenen Dispositionen gemäß am 22. d. M. antreten.

— (Fürst Karl von Rumänien) wird demnächst, wie der Berliner Börsen-Courier erfahren haben will, zum Besuche unseres Kaisers aus Anlaß des bevorstehenden Geburtsfestes desselben hier eintreffen. Der junge, jetzt selbstständige Fürst soll beabsichtigen, dem kaiserlichen Chef seiner Familie selbst den neu zu stiftenden hohen rumänischen Orden zu überbringen, ebenso dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck. Man glaubt, daß dem Fürsten von Seiten des Kaisers der höchste preussische Orden verliehen werden wird.

— (Im Palais des Reichskanzlers) Fürsten Bismarck fand am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr das erste parlamentarische Dinner dieser Saison statt. Die Gäste wurden von Graf Herbert Bismarck, Geheimrath Liedemann, Legationssecretäre v. Holstein und Graf Runo Rangau empfangen; Fürst Bismarck, der im Allgemeinen sehr wohl ausah, begrüßte seine Gäste stehend, da ihm, wie er sich ausdrückte, das längere Stehen schwer fielen. Vor der Mitte der Tafel saß die Fürstin Bismarck, ihr zur Rechten Graf Arnim-Boitzenburg, zur Linken Hofrath Altemann. Ihr gegenüber hatte der Reichskanzler zwischen dem Freiherrn v. Frankenstein und Herrn v. Bennigsen Platz genommen. Außerdem bemerkte man an der Tafel die Herren v. Kleist, v. Seydewitz,

Stumm, Windthorst, Meier, Gysoldt, die Doctoren Klugmann, v. Soden, Blum u. A. m. Das populente Mahl währte bis gegen 7 Uhr bei lebhaftester Unterhaltung, obgleich der Fürst jedes politische Gespräch vermieð. Nach aufgehobener Tafel wurde der Kaffee in den nebenanliegenden Salons eingenommen, bei welcher Gelegenheit der Reichskanzler sich längere Zeit mit den Herren v. Bennigsen und Windthorst vertraulich unterhielt, während die übrigen Anwesenden in verschiedenen Gruppen conversirten. Schon vor 8 Uhr hatten die letzten Gäste das Palais verlassen.

— (Herr v. Bennigsen) hatte am Freitag wieder eine Unterredung mit dem Reichskanzler, welche länger als eine Stunde währte. Die Gerüchte, daß Bennigsen, welcher jetzt thatsächlich die ganze nationalliberale Fraction hinter sich hat, wenn nicht sofort, so doch im Laufe der nächsten Monate in die Reichsregierung resp. das preussische Ministerium eintreten werde, gewinnen immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

— (Die orthographische Revolution), welche der Kultusminister, wie es scheint, ohne der Zustimmung an entscheidender Stelle sicher zu sein, vorgenommen hat, föhrt noch in der ersten Stunde auf eigenthümliche Schwierigkeiten. Wie uns glaubhaft versichert wird, ist selbst der Kaiser nicht gerade erbaud davon, eine ihm ungewohnte Schreibweise anzunehmen und fragte in scherzhafter Weise einen vorragenden Rath, ob er an ihn künftighin mit oder ohne „h“ zu schreiben habe. Fürst Bismarck stellt sich noch entscheidender gegen die neue königliche preussische Orthographie. Er hat sämtliche Reichsbehörden anweisen lassen, die verbesserte Rechtschreibung nicht einzuführen, widrigenfalls Ordnungsstrafen verhängt würden.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Reichstag.** (Freitagssitzung.) Das Haus setzte heute ohne jeden weiteren Zwischenfall die Berathung des Marineetats weiter fort. Die Anträge der Budgetcommission auf Erhöhung einzelner, aus den Verträgen des Vorjahres abzuziehenden Beträge werden sämmtlich angenommen. Bei der Position „Werftbetrieb“ werden 100 000 M., von 825 000 M. zum Bau einer Corvette (als Ersatz für die Corvette „Victoria“) werden 500 000 M. abgesetzt. Eine Discussion entspinnt sich bei allen diesen Posten nicht. Die zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshafen (als fünfte Art) geformerten 1 500 000 M. werden nach kurzer Debatte, in der der Abg. Meyer-Viemer die Art der Anlage tadelt, einstimmig angenommen.

Darauf nimmt der Reichstag nach einem Bericht des ersten Vicepräsidenten, Herrn v. Frankenstein, seinen eigenen Etat ohne Debatte an.

Der Gegenwurf, betreffend das Faustpandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. An dieselbe Commission ging der Gegenwurf, betreffend das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangs-vollstreckung in dieselben. Damit war die Tagesordnung erledigt, ohne daß das Interesse des außerordentlich schwach besetzten Hauses an irgend einem Punkte in hervorragender Weise in Anspruch genommen war. Erst der Schluß der etwas eintönigen Sitzung wurde belebt durch interessantere Episoden, welche an gestern und morgen anknapften. Der Abg. Lasker hatte in seiner gestrigen Rede in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“, auf die Darstellungen der Presse gestützt, u. A. auch den Capitän v. Blanc heftig angegriffen, weil derselbe als Commandeur des „Preußen“ sich mit seinem Schiffe von dem sinkenden „Großen Kurfürsten“ entfernt habe, anstatt Maßregeln zur Rettung der Kameraden zu ergreifen. Capitän v. Blanc, welcher der gestrigen wie der heutigen Sitzung auf der Reichstagstribüne bewohnte, hat Herrn Lasker inzwischen überzeugt, daß diese Darstellung eine irrthümliche ist, daß vielmehr vom „Preußen“ alle nur möglichen Anstalten zur Rettung getroffen worden sind und nur unüberwindliche technische Schwierigkeiten der Ausführung entgegenstanden. Herr Lasker nahm nun am Schluß der heutigen Sitzung Ver-

anlassung, dies zu constatiren und seine gestrigen Aeußerungen gegen Herrn v. Blanc zurückzunehmen. Sodann rief die Feststellung der Tagesordnung für morgen eine interessante, auf die Geschäftsordnung bezügliche Discussion hervor. Es soll nämlich die Vorlage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes beraten werden und es fragte sich nun, ob der vom Bundesrathe bezüglich des „kleinen Belagerungszustandes“ ertheilte Rechenschaftsbericht in Verbindung damit oder selbstständig beraten werden soll. Die Frage wird erst morgen und zwar voraussichtlich in ersterem Sinne entschieden werden. Damit tritt die Kritik der bisherigen Ausführung des Sozialistengesetzes einigermaßen in den Hintergrund, und die Gegner des Gesetzes, welche an dieser Kritik natürlich ein hervorragendes Interesse haben, opponirten daher energisch gegen die Vermengung beider Gegenstände. Als bezeichnend ist hervorzuheben, daß sie dabei in erster Reihe Herrn Windthorst gegen sich hatten.

Die Reichstagscommission für die Militärgesetznovelle wird am Dienstag ihre Arbeiten beginnen und dieselben bis zur Vertagung so weit abwickeln, um noch den Bericht an das Haus gelangen zu lassen, den der Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz abfassen wird. Die zweite Lesung aber kann vor der Vertagung nicht mehr beginnen.

### Provinz und Umgegend.

† Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beim königlichen Landgericht zu Halle beginnt am 5. April.

† Aus dem Naumburger Kreise schreibt man, daß glücklicherweise die Schäden, welche der böserartige Winter an den Weinplantagen verursacht hat, durchaus nicht so gefährlich sind, wie man vor Winters Abfahrt allgemein befürchtete. Namentlich sind die Edelweiden wie Schönefelder, Muscateller etc. vollständig heil durchgekommen. Nur unter den „Blauen“ und einigen geringeren Rebsorten des „Blauen“ ist vielfach das „Holz“ oder auch der Augenanfaß erstoren.

† Im Theater zu Nordhausen belustigte dieser Tage in der Benefiz-Vorstellung für Herrn Regisseur Zimmermann ein eben so origineller als spaßhafter Vorgang die Zuschauermenge. Statt eines Blumenstraußes wurde nämlich dem Benefizianten in der ersten Scene seines Auftretens ein Schinken und eine Schlackwurst von der Gallerie herab auf die Bühne geworfen, und gleichzeitig schob sich vom Parterre aus ein kleines Fäßchen mit „altem Nordhäuser“ in Scene. Ländlich, stülplich.

† In dem Dorfe Königsau bei Aschersleben ist am Montag ein toller Hund erschlagen und von dem dortigen Amtsvorleser eine mehrowgentsliche Hundeperrre angeordnet. Leider soll der Hund auch ein Kind in den Arm gebissen haben, das jedoch ärztlicher Pflege übergeben ist. — In der Nacht vom 26. zum 27. v. M. sind von dem Gure Salmuthshof, nahe bei der anhaltinischen Stadt Güsten, ein Paar Kutschpferde (Füchse mit weißen Füßen) auf bis jetzt unaußgeklärte Weise verschwunden.

† In dem Dorfe Frieda bei Treffurt lauerte am 3. d. abends ein junger Burche seine ihn verschmähende Geliebte auf und stieß derselben, als sie von einem Besuche heimkehrte, kurz vor dem Hause ihres Vaters ein Messer tief in den Hals, in Folge dessen der Tod des Mädchens alsbald eintrat. Der Verbrecher wurde sofort verhaftet.

† Vom Landgericht zu Altenburg wurde der Rathsmann Nighe wegen Unzucht mit einem Schulkinde, deren Folgen, wie wir i. Z. mitgetheilt haben, die Geburt eines todten Kindes und der Tod der jungen Mutter waren, zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

† Eine vor Kurzem erlassene „Bekanntmachung“ der Polizeiverwaltung in Bernburg lautet: „Dem etc. hier ist der Besuch der Wirthshäuser und Schankstätten im hiesigen Polizeibezirk auf Grund des Artikels 84 des Polizeistrafgesetzes für die Dauer eines Jahres untersagt worden. Diese Verfügung wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß diejenigen Wirths und Inhaber von Schank-

**Volkswirtschaftliches.**

Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß anlässlich des ersten diesjährigen Berliner Jagmarktes in der Zeit vom 9. bis 13. März c. auf der Station Halle sogenannte Marktblattes nach Berlin zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden, welche zur Rückfahrt bis incl. 14. März berechnen. Es kostet ein derartiges Bilet II. Klasse 9 Mk. 90 Pf., III. Klasse 7 Mk. 20 Pf. — Schnellzugsbewertung ist ausgeschlossen. Die gleiche günstige Gelegenheit wiederholt sich am 27. April bis 2. Mai, 3. bis 8. August und 12. bis 17. October d. J.

**Haus- und Landwirtschaft.**

Zur Verhinderung des Fressens ihrer eigenen Jungen Seitens der Mutterzweine werden in der „Nordh. Ztg.“ folgende einfache Mittel neuerdings warm empfohlen: 1) Den Ferkeln muß man gleich, nachdem sie geboren, die Eckzähne austreiben. Die Thiere kommen nämlich mit Eck- und Fangzähnen auf die Welt und diese stehen oft so dicht zusammen, daß die Saugwarzen des Mutterzweines dazwischen nicht leicht Platz finden können; der hierdurch verurachtete heftige Schmerz mag die Thiere zur Wuth reizen und so die Zerberzung ihrer eigenen Kinder hervorgerufen. 2) Ein einfacheres aber vielleicht unsicheres Mittel ist das Ueberstreichen der Jungen, sowie des Küssels der Alten mit Wachholderbranntwein, dessen Geruch die widerwärtigen Ausdünstungen der Alten abhält; wenn jene erst ein paarmal an ihr gelogen haben, ist ihr Dasein gesichert. 3) Das dritte und wirksamste Mittel besteht in dem Eingießen einer Tinctur in das Ohr des Mutterzweines gleich nach dem Wersen; diese Tinctur ist aus 1 bis 3 Theilen Opium und 10 bis 20 Theilen Kampfergeißel zusammengesetzt und veruracht eine Art von Schlafsucht, während welcher die Jungen ihre Saugwarzen ungehindert anlegen können und dann vor späteren Muththaten sicher sind.

Zum Beschneiden der Obstbäume. Mehrfach schreibt die „Kieler Ztg.“ wurde während der letzten Wochen die Frage aufgeworfen, ob die strenge Kälte während des Dezembers für die im Spätherbste beschnittenen Obstbäume nicht besondere Nachtheile habe. Nach den mir von sachkundiger Seite hierüber gemachten Mittheilungen ist dies nicht der Fall, sondern es aber da nicht, wo man die Schnittwunden sofort verklebte. Nur bei jungen Zweigen liegt die Sache anders, indem besonders die Knospen stark leiden, und empfiehlt sich deshalb hier das Beschneiden im Frühjahr mehr als im Winter. — Wenn ich in einem frühreifen Wuffsch das Ausputzen der Obstbäume im August empfahl, und dabei hervorhob, daß sich bei den dann mit Laub bedeckten Bäumen viel besser erkennen lasse, wo krankes und dürrtes Holz vorhanden, dessen Beseitigung nothwendig, so wird auch diese Ansicht wohl bestätigt. Mein Gewährsmann sagt hierüber wörtlich: Im Allgemeinen empfiehlt es sich, das Ausschneiden und Durchlichten der Obstbäume im Monat August — also in belebtem Zustande — vorzunehmen. Zu dieser Zeit sind die Bäume am thätigsten, es kann daher jede Wunde noch vor dem Winter vernarben.

Mittel zum Entfernen der Blattläuse. Ein vortreffliches Mittel zum Entfernen der Blattläuse ist das Petroleum; man reibt die härteren Theile der Pflanzen, Stamm und Blattstiele, mittelst einer kleinen Bürste mit Petroleum ein und wird bald die Pflanze nicht bloß die lästigen Gässe verlieren, sondern auch vortrefflich gedeihen sehen; jedoch muß man sich hüten die feineren Theile der Pflanze, die Blätter selbst zu besprengen, da dies unfehlbar den Tod der Pflanze herbeiführen würde. Zur Entfernung von Blattläusen auf Gurten und Melonen benutzt man als bestes, geeignetes und billiges Mittel die Waldameise. Im Allgemeinen werden Ameisen in Gärten als höchst lästig angesehen, mit den Waldameisen ist es jedoch etwas Anders. Die selben kriechen, wenn sie aus dem Walde in die Blattläusen behafteten Früchte gebracht sind, vorern Blatt zu Blatt und verjagen die Blattläuse (namt deren Eier). Diese Wanderung auf der ganzen Pflanzung hat zudem den Vortheil, daß der Wüthenstaub durch die Ameisen von den männlichen auf die weiblichen Blüthen getragen wird und dadurch zur Befruchtung derselben beigetragen wird. Da die Waldameisen nicht gern in den Gärten bleiben, so thut man gut, eine große Menge ihrer Nuppen, welche gewöhnlich fälschlicherweise Ameisen-Eier genannt werden, mit aus dem Walde in die Beete zu tragen, da die Ameisen aus Anhänglichkeit an ihre ihre Brut sich schon einige Zeit zum Dableiben verleiten lassen; haben sie ihren Dienst, die Blattläusenverjagung, geleistet, so mögen sie wieder auswandern, wohin sie wollen. (Neuberts D. M. f. G. u. B.)

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Interat betreffend:

**Liebig's Kumpys**

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumpys das bewährteste Nähr-Mittel bei Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumpys, namentlich bei Lungenentzündung, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumpys-Anstalten ganz erkrankliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumpys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird. Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

nicht niederzuwerfen. Da erschien ein dritter Räuber und schlug den Angegriffenen nieder, indem er ihm einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf gab. Mit Messern und mit dem Knüttel wurde der Niedergeworfene ausgerichtet und darauf in das Wohnhaus geführt, wo er den Räubern Geld, Fleisch und andere Dinge verortheilt wurde. Die eine der jungen Damen ist auch von den Räubern schwer verwundet worden. Die zweite junge Dame verbarg sich in einem Bette auf dem Boden. Der vierte Räuber stand mit einem geladenen Gewehr bei der Kammer, in welcher der Knecht schlief.

(Som Gotthardtunnel.) In diesem Augenblick hat Alles, was auf den Gotthardtunnel Bezug hat, Interesse. So entnehmen wir aus den offiziellen Mittheilungen des schweizer Bundesrathes über den Bau der Gotthardbahn, daß in den Tunnel, der jetzt glücklich durchstochen ist, insgesamt bis zum 31. Januar 45 027 635 Francs hineingebaut waren; bis zum 1. März, dem Tage der Durchbohrung, werden 45 600 000 Francs hineingebaut sein, und bis zu seiner vollständigen Vollendung wird der Tunnel immerhin seine 50 Millionen Francs kosten. Der Bau der Seite von Airolo hat weniger gekostet, als der von der Seite von Ghisignen. Für die südliche Stelle sind 21 800 000 Francs, für die nördliche dagegen 23 200 000 hierauf ausgegeben worden. Dafür hat man allerdings auch von Ghisignen her die etwas größere Hälfte durchbohrt. Durchschnittlich stellt sich jeder Meter des Tunnels somit auf 3 300 Francs; jeder Fuß des Tunnels kostet somit mehr als 1000 Francs und jeder Centimeter Tunnel-Länge kommt auf 33 Francs zu stehen.

(Elektrische Haus-Erleuchtung.) Mit dem Projekte der elektrischen Eisenbahnen geht die Firma Siemens und Halske in Berlin ein neues Projekt zu verbinden, und zwar beabsichtigt dieselbe, von den Strängen der elektrischen Bahn ihrer ganzen Länge nach Leitungen in die Häuser zu führen und so die letzteren mit elektrischem Lichte zu versehen. Ein diesbezüglicher Antrag soll seitens der genannten Firma demnächst dem Magistrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

(Internationale Ausstellung 1883.) Die Bewegung zu Gunsten der Abhaltung einer internationalen Ausstellung in Newyork im Jahre 1883 macht erfreuliche Fortschritte. Die Gouverneure mehrerer Staaten haben Commissäre ernannt und ihre Wärme zur Unterstützung der Projekte ausgedrückt. Es wird der Versuch gemacht werden, die Bundesregierung zu veranlassen, die Angelegenheit in die Hände zu nehmen.

(Amerikanische Fleisch.) Der Ortsgesundheitsrath von Karlsruhe hat bekannt gemacht, durch chemische Untersuchung sei festgestellt worden, die äußersten Schichten des in Fleischbänken zum Verkauf kommenden konservirten amerikanischen Fleisches seien zweifellos in Folge der Art der Verpackung in dem Maße bleibhaftig, daß durch häufigen Genuß solchen Fleisches die Gesundheit gefährdet werden könne. Es wird daher Jedermann, welcher Fleisch der erwähnten Art genießen will, gerathen, dessen äußerste, mit der Metallumhüllung in Berührung gebliebene Schichten abzujuden. In den nach solcher Abjude übriggebliebenen Theilen des unterjuden Fleisches sind keinerlei schädliche Stoffe gefunden worden.

(Das Dampfschiff „Soga“) mit den Mitglieder der Nordenschild'schen Expedition wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 30. April in Stockholm eintreffen. Die Fahrt des Schiffes durch die Schären vor dem Narsen soll ein glänzender Triumpfung werden. Hunderte von Dampfmaschinen werden den Nordpolfahren entgegen eilen und ihnen als Ereignete folgen. Der ganze Weg durch die Tannen mit brennendem Feuer erleuchtet werden, da die Anluft dem Vernehmen nach Abends erfolgen sollen die Mitglieder der Expedition während eines großartigen Feuerwerks empfangen werden. Ganz Stadtrüstet sich, um dem Tag zu einem möglichst glänzenden Feste zu gestalten, an welchem die Landeskinder nach langer Abwesenheit von ruhmvollem Besuche zurückkehren.

(Die o. d. n. - Ausstellung in Hamburg.) Der verankert von dem deutschen Garkocherverbande, wird am 24., 25. und 26. März d. J. stattfinden. Die Anmeldungen von Erzeugnissen in dem Kochkunst sind in so großer Weise von fast allen großen Städten Deutschlands eingegangen, daß die Ausstellung eine noch umfangreichere zu werden verspricht, als die im Jahre 1877 in Berlin stattgehabte. Die Wahl der Jurymitglieder ist Ende Februar erfolgt und nennen wir Hüster, Pester, Lindenberg in Berlin, Ferrario und Pratorius in Dresden, Schrader in Stettin, Reisk in Potsdam, Scharre in Halle a. S., Dr. Ullz und Busse jun. in Hamburg.

(Eine fabelhafte Dröschbörde.) In einem bei Würz gelegenen Orte war dieser Tage der Gemeinderath zu einer öffentlichen Sitzung versammelt. Derselbe fand nachmittags 5 Uhr statt. Da sich jedoch, wie der „Spion“ erzählt, das Sühnungslotal in einem Gasthaus befindet, ereignete es sich, daß gegen 7 Uhr Abends die Gemahlinnen und Töchter der Herren Gemeinderäthe erschienen, daß die Sitzung sofort unterbrochen und bis zum nächsten Morgen geknagt wurde.

(Hier Haus-Gepräch.) A.: „Muß ein ungejunder Blag sein, dieses „Paribus“, daß da so oft der Blag, daß Einer zum Bischof in Städtchen ernannt worden ist.“ B.: „Ja, da geht's grad so wie in „Abentia“, wo sich alle Augenblicke ein neuer Doctor aufhüt. Wo die beiden Aelter nur liegen?“ C.: „Scha'n, meine Herren, das sind zwei Stücken“ in Unterjuden, nicht weit von Pragant, wo's alleweil die vielen Verbrecher erwischen, die dann in Contumaziam, wo das Gericht ist, abgerichtet werden.“

**Localnachrichten.**

Mersburg, den 7. März 1880.

Heute, Montag und Dienstag treten in der Kaiser-Wilhelms-Halle hieselbst die Stettiner Quartett- und Couplettsänger auf. Wie wir aus Berichten auswärtiger Blätter erschen, haben diese Künstler sich als würdige Collegen der hier seit langen Jahren rühmlichst bekannten Leipziger Couplettsänger eingeführt und mit ihren originellen und populären Vorträgen überall den größten Beifall gefunden. Das schlußliche Publikum wird auch hier den Herren Stettinern einen freundlichen Empfang bereiten.

Aus dem Kreise Querfurt und Mersburg. Als letzter Termin, bis zu welchem die Obstbäume im Kreise Mersburg von Raupen und Insekten frei zu erhalten sind, müssen, ist vom hiesigen hiesigen Kgl. Landrathsbamr der 1. April d. J. festgesetzt worden. Zuwiderhandelnde verfallen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk.

Der Dorftrawer F. D. Augustin in Mersburg ist als Fleischaussauer verpflichtet worden.

Der Querfurter Kreisetat ist für das Jahr 1880 auf 112 750 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt worden, wovon 76 500 Mk. durch Kreissteuern aufgebracht werden. Unter den Ausgaben figuriren allein für Straßenbauwerde 72 000 Mk., an Provinzialobligationen 11 500 Mk., worin, und geringe, aus dem Kreis-Kreis. mittelfeit, einem Handarbeiter in Gatterstedt eine Summe von 23 Mk. aus der in der Fube befindlichen Commode entnommen. Der Verordentlichkeit des Jahres 1879, welche kurz vor erlicher eine mittelmäßiger im Hause gebettet hatte. Durch die anerkanntemwende Energie des stellvertretenden Amtmannes geistlichen in Robertleben wurde die 15 jährige S. über That überführt und gestand dieselbe ein. Während die Abwesenheit der Bewohner des Hauses, welche die weiterverbreitete üble Gewohnheit haben, den Schlüssel in einer Ecke der Hausflur niederzulegen, hatte das Mädchen den Schlüssel hervorgerufen und damit die Stube geöffnet, woselbst es den Diebstahl ausführt. Leider hatte die jugendliche Diebin das Geld bis auf 4 Mk. durch Raubereien und andere Einkäufe verbraucht.

**Vermischtes.**

(Großer Brand.) Der Marktsiedlen Donaustauf in Regensburg ist nebst dem fürstlich Thurn und Taxis'schen Schlosse am 4. d. M. total abgebrannt.

(Raubmord.) Aus Simonsdorf bei Dirichan der „Altpr. Ztg.“ unterm 24. v. M. geschrieben. Am 22. d. M. in später Abendstunde fanden sich auf dem Hofe des Besitzers Herrn Wächter in Simonsdorf mehrere Kerle ein, die von einer der jungen Damen, die dem Herrn W. die Wirthschaft führt, bemerkt wurden. Herr W., der sich schon im Bette befand, wurde die Kerle aufmerksam gemacht, kleidete sich sofort an und begab sich in den Stall, der sich am Wohnhause befindet, um keinen Knecht zu werden. Kaum hatte er den Stall betreten, so fiel ein Schuß ganz in seiner Nähe; während Herr W. sich angezogen, hatten die Räuber von der Scheune erschossen und auf den weichen Raum geschossen, aber keiner der Resposten, mit denen das Wirthschaftsinstrument geladen gewesen, hatte getroffen. Kaum war der Schuß gefallen, so griffen zwei der Räuber den Herrn an, aber beide vermochten den starken Mann



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publitum gegenüber keine Verantwortung.

**Bekanntmachung.** Die Lindenstraße (Pflaumenallee) wird wegen Pflasterung vom 8. d. M. ab für Fuhrwerk und Reiter bis auf Weiteres gesperrt.  
Merseburg, den 6. März 1880.  
Die Polizei-Verwaltung.

**4 eichene Regenwasserfässer**  
mit eisernen Weisen sind billig zu verkaufen  
Gotthardtsstraße Nr. 11.

Ein oder zwei Morgen Acker werden zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleines Haus mit Hof oder Gärtchen wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die erste Etage in meinem an der Halleischen Straße belegenen Hause, sowie die Hälfte der Parterre-Räume ist zu vermieten und Johannis zu beziehen.  
**G. Händler, Maurer.**

Ein gut möbl. Zimmer mit Kammer ist zu vermieten  
Breitestraße 10.

Zwei möblierte Logis sind sofort oder 1. April zu vermieten  
Unteraltersburg 42.

Einem geehrten Publitum zur Nachricht, daß alle Bestellungen und Vorparungen nach Halle und von Halle nach Merseburg schnell und pünktlich ausgeführt werden.  
Wittwe **Karl, Botenfrau, Weichsel.**

Zeichnungen auf 5% **Theil-Schuldve 7**  
**schreibungen der Cröllwitzer Actien-**  
**Papier-Fabrik, Cröllwitz,** nehme ich bis zum 9. März zum Course von 98 kostenfrei entgegen.  
Merseburg, den 5. März 1880.

**Friedrich Schultze.**  
Bankgeschäft,

**Kieler Sprossen,**  
**do. Speckbäcklinge**  
empfehlst  
**E. Wolff.**

**5-6 Pfennige** zaßt für das Pfund Lumpen die hiesige Papierfabrik

**Lebensversicherungsbank für Deutschland**  
in **Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.  
Stand am 1. Januar 1880.

Versichert 54470 Personen mit 364.000.000 Mk.  
Bankfonds 89.100.000 „

Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829 118.000.000 „

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,7 Prozent.

Dividende im Jahre 1880 38 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
**Hermann Pfaulsch.**

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Anfänger: Mitte April u. October.

**Pflaumenmus,**  
selbst eingedochtes, in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**E. Wolff.**

**Liebig's Kumys**  
ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindts, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Custen mit Auswurf), Rückenmarkschwindtsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Partung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Weidling, Genthnerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. egl. Verpackung. Arztliche Vorschriften über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

**Klagesformulare,**

Formulare zu Klagen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsanträge, Vollmachten und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig  
**L. Köhner, Buchdrucker, gr. Mittelstr. 28.**

**Chocoladen-Offerte.**

Vortheilhafte Cacao-Einkäufe setzen mich in den Stand, einem hochgeehrten Publitum mit Cacao-Präparaten bester Beschaffenheit bei billigster Notirung dienen zu können. Als besonders preiswerth empfehle:

**Stücken-Chocolade mit Vanille,** pr. 1/2 kg zu 1 Mk. u. 1 Mk. 20 Pf.  
**Chocoladen zu höhern Preisen unter Garantie für reine Mischung von nur Cacao und Zucker,**

**Tafel-Chocolade, eigenes Fabrikat,** pr. 1/2 kg von 1 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk.,

**Chocolade von Suchard,** pr. 1/2 kg 1 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk.,  
**Cacao-Puder von van Hoolen & Boon in Weesp in Holland,** pr. 1 kg 3 Mk. 25 Pf.

**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 1415.**

Von der höchsten Medicinal-Behörde untersucht und begutachtet und zum freien Verkauf gestattet.

Meist sind Vernachlässigungen von Catarrhen die Ursache von Kehlkopf- und Lungenschwindtsucht. Als Schutz- und Hülfsmittel bei Erkältungen ist daher der approbirte allein ächte **rheinische Trauben-Brusthonig** von **W. S. Zidenheimer** in Mainz von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung eine baldige Wiederherstellung erreicht und so ein langes Leben oder schnelles Siechtum vermieden wird. - Der rheinische Trauben-Brusthonig ist seit 12 Jahren als das edelste reinste, mit wirksamsten Hausmittel anerkannt und durch fast unzähligen Anerkennungen von Fachmännern und geneigten Personen aller Stände und Klassen ausgezeichnet. Der ungemeyne Erfolg des ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs hat eine Menge Nachahmungen unreeller Speculanten hervorgerufen. Man achte daher auf die Original-Etiquette und Stempel des gerichtlich anerkannten Geschäftes Herrn **W. S. Zidenheimer** in Mainz und dessen autorisirten Depot in **Merseburg** bei **Hrn. Heinr. Schultze jun.** Untenplan Nr. 4; - ferner in Schaffstädt bei **Herrn C. Apel;** - in Halle a/S. bei **Herrn Helmhold & Co.**

**Coburger Actienbier Magdeb. Sauerkohl**

aus der Coburger Actienbierbrauerei, 18 Flaschen pro 3 Mark excl., empfehle als vorzügliches Tafelbier.  
**Heinr. Schultze jun., Bier-Depôt.**

**Schutt u. Asche** kann abgeladen werden an der Halleischen Straße **G. Händler, Maurer.**

**Kaiser Wilhelmshalle.**  
Sonntag den 7., Montag den 8. und Dienstag den 9. d. M.

**großes Concert**  
der **Stettiner Quartett- u. Coupletsänger.**  
(Reise, Ginturo, Eberius, Hädel u. Wehjel.)  
Jeden Abend neues Programm.

Kassensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Preise der Plätze: Sperrsit 1 Mk., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **W. Wiese:** Sperrsit 75 Pf. Saalbillets 3 Stück und darüber à 40 Pf.  
NB. Wir erlauben uns, einen hohen Adel und geehrtes Publitum von Merseburg mit dem Bemerken ergebenst einzuladen, daß auch die **geehrten Damen** in unseren Concerten viel Vergnügen finden werden  
Mit vorzüglichster Hochachtung  
**Stettiner Quartett- u. Couplet-Sänger.**  
Montag den 8. März  
zweites Concert m. durchweg neuem Programm.



**Casino.**  
Heute Morgen von 9 Uhr ab  
**Speckkuchen u. Rorkbier,**  
wozu ergebenst einladet **Karl Eise.**

**Basar.**  
Zu dem im Mai wieder stattfindenden Basar bit wir die Bewohner Merseburgs und der Umgegend freundliche Mithilfe.  
Der reiche Ertrag, welchen der Basar unserer alljährlich geliefert hat, wird uns nimmer unentbehrlich femehr sich die Thätigkeit unseres Vereins ausbreiten und Anforderungen an unsere Kasse stellt, welche laufenden Einnahmen unseres Vereins nicht mehr decken im Stande sind. Wir hoffen zuverlässig, die bereitwillige Unterstützung, welche wir stets in allen Seiten erfahren haben, auch diesmal unserm Unnehmen nicht fehlen wird.  
Merseburg, im März 1880.  
Der Vorstand des patriot. Frauen-Vereins  
**A. v. Dieß, J. Berger, M. Blauke, F. Bohne, A. v. Bugenhagen, C. Crüger, A. Gabler, G. Grund, C. Hellig, Ch. Hanewald, O. v. Hehr, G. Kuntz, C. Pöge, M. Schede, A. Schraube, M. v. Eidemann, A. v. Versen, Gräfin Wingenrode.**

**Börsenversammlung in Halle**  
vom 6. März 1880.  
Preise mit Anstich der Courstage.  
Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 190-204 Mk. bez., mittlere 216-222 Mk., feinste 224-229 Mk. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 181-185 Mk. bez.  
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160-170 Mk. mittlerer 175-185 Mk., feinere und Chevalgerste 195-205 Mk., feinste 215 Mk. bez.  
Gerstenaalz 50 Kilo, 15-15,50 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo, fremder 146-149 Mk. bez., hiesig 154-157 Mk. bez.  
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoriaerbsen 280 Mk. bez., Bohnen 50 Kilo 11-11,50 Mk. bez., 50 Kilo 12-16 Mk. bez.  
Kammeln 50 Kilo, 30-30,50 Mk. bez.  
Delfaatn 1000 Kilo Staps 235-245 Mk. bez.  
Rübbel 50 Kilo, 26,50 Mk. gefordert.  
Futtermehl 50 Kilo, 8-8,25 Mk. bez.  
Reite Roggen-6,25 Mk. bez., Weizenmehl 5,25 Mk. bez., Weizen-Griesmehl 5,75 Mk. bez.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Köhner** in Merseburg.

# Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

## Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 39.

Sonntag den 7. März.

1880.

### Die Ergebnisse der Militärdebatte.

Der Verlauf der zweitägigen Debatte über die Militärvorlage im Reichstage hat im Allgemeinen unsere bei Beginn derselben geäußerten Annahmen bestätigt. Das neue Militärgesetz wird mit einer Majorität von mindestens einigen dreißig Stimmen zur Annahme gelangen, die sich aus den Konserwativen, der übergroßen Mehrheit der Reichspartei und der Nationalliberalen und einzelnen kleineren Gruppen zusammensetzen wird.

Erfreulich ist es, daß auch die Vertreter derjenigen Fraktionen, welche sich ablehnend zu der Vorlage verhalten, sich in durchaus nationalpatriotischem Sinne ausgesprochen; daß sie sich bereit erklärten, Alles zu bewilligen, was zur Sicherheit des Reiches erforderlich ist, wenn dessen Nothwendigkeit bewiesen würde, und daß sie nur diesen Beweis als nicht erbracht erklärten. Auch wenn man einen kleinen Zweifel in die Aufrichtigkeit der patriotischen Versicherungen des Abg. Windthorst nicht unterdrücken kann, so wird man es doch für ein erfreuliches Zeichen erklären müssen, daß auch er heute für nothwendig hält, dem Volke gegenüber eine reichstreuere Gesinnung zur Schau zu tragen. Selbst der Sprecher der Sozialdemokraten, der Abg. Bebel, erklärte im Namen seiner Partei, dieselbe würde sich bei einem Angriff auf Deutschland gegen den auswärtigen Angreifer wenden. Es ist dies wohl die erste patriotisch klingende Aeußerung eines Führers der Sozialdemokratie. Vorläufig wird es sich sein, sich auf solche Versicherungen nicht gar zu fest zu verlassen.

Der Abg. Windthorst führte aus, offiziell sei die Versicherung abgegeben, daß wir mit allen Mächten in Frieden stehen; wenn etwas Anderes, Schlimmeres zu befürchten sei, so möge dies dem Reichstage mitgetheilt werden. Bei einem so erfahrenen Staatsmann wie Windthorst kann dies nicht Ernst sein; er weiß es mindestens so gut wie jeder Andere, daß eine solche offene Mittheilung vor aller Welt häufig nicht möglich ist; daß sie Das, was man vielleicht ohne sie noch vermeiden kann, erst recht herbeiführen würde.

Unter den Reden, welche für die Militärvorlage gehalten wurden, zeichnet sich neben der des Grafen Molke vor Allem die staatsmännische Rede des Abg. v. Bennigsen aus, welcher die Zustimmung der übergroßen Mehrheit seiner Partei zu den wesentlichen Grundlagen des Gesetzes in Aussicht stellen konnte. Er hob mit Recht hervor, daß die Kriegesgefühle in unsern Nachbarländern sich steigern, daß die Gefahr kriegerischer Konflikte sich verstärken würde, wenn der Reichstag Das ablehnen sollte, was die Militärverwaltung und die Reichsregierung zu unserer Sicherheit für unbedingt nothwendig hält. Der Redner zeichnete auch in kurzem aber klarem Umriß die auswärtige Lage, welche uns nöthigt, uns neue, schwere Opfer für unsere Heeresverwaltung aufzuerlegen.

Seitens der nationalliberalen Partei führte noch der Abg. Dr. Oneis aus, daß die geforderte Heeresstärke von einem Prozent der Bevölkerung schon durch die Verfassung des ehemaligen Deutschen Bundes seit 1818 dem Lande auferlegt war; die Belastung sei also keine neue, und wir seien heute doch noch eher im Stande, sie zu tragen, als damals; wir würden also die immerhin schwere

Rüstung für einige Zeit, bis sich die Situation bessere, zu tragen gezwungen und sie für diese Zeit zu tragen auch im Stande sein.

Sehr beachtenswerth ist auch die Rede des Abg. Febr. v. Stauffenberg, welcher im Namen der kleinen Zahl von Mitgliedern der nationalen Partei sprach, welche zwar den vollen Ernst der Lage und die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Wehrfähigkeit unserer Armee anerkennen, aber der Vorlage heute noch nicht im vollen Umfang zustimmen können. Vor Allem meinen dieselben nicht der Fortsetzung der Präsenzliste auf sieben Jahre zustimmen zu können, weil dadurch dem künftigen Reichstage ein Theil des Budgetrechtes verflümmet wird; wohl aber sind sie bereit, eine Feststellung für die drei Jahre zu bewilligen. Es muß zugegeben werden, daß vom constitutionellen Standpunkte aus eine Festsetzung der Präsenzliste auf nur drei Jahre einer auf sieben Jahre bei Weitem vorzuziehen ist, und es wird auch von den Vertretern der Mehrzahl der nationalliberalen Partei versucht werden, eine kürzere Frist herbeizuführen. Eine Feststellung auf drei Jahre ist aber eine constitutionell correcte Lösung der Frage auch nicht; denn wenn eine Auflösung des Reichstags erfolgt, so ist dem neugewählten Reichstag dann doch sein Budgetrecht geschmälert. Constitutionell correct wäre nur die alljährliche Feststellung, und diese würde bei der heutigen Lage eine ziemlich bedeutungslose Formalität werden. An eine Herabminderung der Präsenzliste und der militärischen Lasten überhaupt ist für die nächste Zukunft wohl nicht zu denken. Das laufende militärische Septennat hat uns wahrscheinlich erhebliche Erparnisse gebracht. Bald nach Feststellung



des Reichstags, die die Militärvorlage ablehnen sollte, was die Militärverwaltung und die Reichsregierung zu unserer Sicherheit für unbedingt nothwendig hält. Der Redner zeichnete auch in kurzem aber klarem Umriß die auswärtige Lage, welche uns nöthigt, uns neue, schwere Opfer für unsere Heeresverwaltung aufzuerlegen. Seitens der nationalliberalen Partei führte noch der Abg. Dr. Oneis aus, daß die geforderte Heeresstärke von einem Prozent der Bevölkerung schon durch die Verfassung des ehemaligen Deutschen Bundes seit 1818 dem Lande auferlegt war; die Belastung sei also keine neue, und wir seien heute doch noch eher im Stande, sie zu tragen, als damals; wir würden also die immerhin schwere

Büchtlisch um 11 Uhr erschien derselbe auf der Nichtstätte, umgeben von Kosaken und Gendarmen. Mobezki schien bleich, aber vollkommen ruhig, und blieb so bis zum letzten Augenblick. Er hat beschwarze Haare, einen kleinen Schnurbart, trägt eine schwarze Verbrechermütze und schwarzes Verbrechertleid, das bis zum Knie reicht, grüne Hosen und die Stiefel, welche er beim Attentat angehabt. Ihm ist eine Tafel auf die Brust geklebt mit der Aufschrift: „Staatsverbrecher.“ Mobezki hat selbst einen Gefäßlichen verlangt. Derselbe trat im vollen Ornat an das Schafot heran und sprach zu ihm. Mobezki's Erwiderung und Dank dauerte zwei Minuten. Darauf verzogte er sich gegen den Gefäßlichen, dann auch noch rechts und links hin und küßte das Kreuz. Nachdem der Gefäßliche ihn gesegnet und der Henker ihm zuvor die Mütze abgenommen, streifte er ihm ein weißes Hemd mit Kapuze über, band die langen Ärmel fest, führte ihn die Stufen hinauf und legte ihm den Strick um, jedoch anstatt die Schlinge selbst ins Genick zu ziehen, an die linke Seite des Halses. Der Kopf des Gehängten fiel sofort ganz auf die rechte Seite herüber. Als jetzt der dreitägige Tritt fortgesetzt wurde, folgte letzteres entsetzliches Jucken mit den Beinen und den Hinterarmen. Dasselbe wiederholte sich mehrere Male mit einigen Pausen. Der Körper drehte sich mit dem Strick, dann trat die Todtenstarre nach einer guten halben Stunde ein. Darauf wurde der Körper abgenommen und der Tod ärztlich und gerichtlich konstatiert. Die Leiche wurde in einen bereit gehaltenen Sarg gelegt, den man auf einem Trambwaywagen festgebunden hatte, und mitten einer Kofalenesforke im Trabe fortgebracht. Um 12 Uhr war Alles vorüber. Das Gericht wurde sofort abgebrochen. Die Volksmassen haben sich vollkommen ruhig verhalten.

An Promptheit läßt diese Justiz in der That nichts zu wünschen übrig. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Nichtisten ebenso prompt antworten werden; nach den bisherigen Erfahrungen darf es wohl glaublich erscheinen. Wie übrigens der „Germania“ zufolge von glaubwürdiger Seite verlautet, hat der Czar, einem Wunsche des Diktators Folge leistend, dem Finanzminister Greig den Auftrag erteilt, für den Chef des Exekutivkomitees einen eigenen Dispositionsfonds, und zwar im monatlichen Betrage von 60 000 bis 120 000 Rubeln bereitzustellen. Das Verfügungsrecht über diese Summe steht dem Chef des Exekutivkomitees allein zu; derselbe hat nur dem Czaren darüber Rechenschaft abzulegen. Verlässliche Petersburger Privatmeldungen signalisiren die äußerste Verschärfung des Repressivsystems und die Etablierung einer wahren Schreckensherrschaft in Folge des letzten Attentats. Eine Abhilfe wird indeß dadurch nirgends erwartet. Die Abdankung des Czaren wird lediglih nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet.

Die seiner Zeit ange deutete Vermuthung, es werde in nicht ferner Zeit in der centralasiatischen Angelegenheit eine Verämblichung zwischen England und Rußland eingeleitet werden können, scheint sich zu bestätigen. Das Petersburger Cabinet soll nämlich dem Cabinet von St. James erklärt haben, es beabsichtige, die Expedition gegen Merw aufzugeben, hoffe aber auch, daß England sich seinerseits activer Maßregeln zum Zwecke der Annexirung von Herat enthalten werde. Hierauf soll Lord Beaconsfield in der herzlichsten Weise und unter vollster Billigung der Königin seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, Rußland auf halbem Wege entgegenzukommen, um allen drohenden Verwicklungen vorzubeugen. Die Gründe, weshalb Beaconsfield die in Kabul aufgefundenen russischen Schriftstücke dem Parlamente nicht vorgelegt hat, sind nun klar. Diese Zurückhaltung